

Die Pflege von dementen Betagten [Vérène Zimmermann]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **61 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pflege von dementen Betagten

Buchbesprechung des Verlags

Von *Vérène Zimmermann*. Ins Deutsche übersetzt von *Noémi Bourcart*. 1989. 177 Seiten, Fr. 32.-, Schulpreis (ab 10 Ex.) Fr. 28.-. Schulthess Polygraphischer Verlag AG, Zürich.

Nach jahrelanger Tätigkeit als Stationsschwester in einem Pflegeheim hat sich die Autorin aus einem inneren Bedürfnis heraus entschlossen, sich gründlicher für die Arbeit bei den dementen Patienten auszubilden. In der Folge hat sie an der Universität von *Grenoble* bei *Professor Michel Philibert* das Diplom in Gerontologie erworben. Die für diesen Abschluss verlangte Diplomarbeit hat die Pflege und Betreuung Dementer zum Thema. Die Studie ist sehr praxisnah, so dass sie sich nicht nur für das *Pflegepersonal*, sondern auch für *Angehörige* als hilfreich erweisen wird. Darüber hinaus kann sie allen, die mit Aufgaben im Bereich der *Planung und Überwachung von Pflegeheimen* zu tun haben, eine konkrete Vorstellung davon geben, was es heisst, Demente zu pflegen und zu betreuen. Die französische Ausgabe ist unlängst im *Verlag Le Centurion, Paris*, erschienen.

Der Anteil der Hochbetagten an der Bevölkerung wächst stetig und wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen; dies nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa. Entsprechend steigt auch die Zahl der dementen Patienten, die mit ihrer geistig-seelischen Krankheit und den zusätzlichen altersbedingten Veränderungen hohe Ansprüche an Betreuung und Pflege stellen. Diese Pflege kann am besten durch einheimische Pflegepersonen geleistet werden. Der gemeinsame kulturelle und sprachliche Hintergrund erlaubt es ihnen, den Zugang zu Patienten zu finden, deren Kommunikationsfähigkeit durch die Krankheit stark beeinträchtigt ist. Wir rekrutieren jedoch immer weniger einheimisches Pflegepersonal, da jetzt die geburtenschwachen Jahrgänge ins

Berufsleben eingetreten sind. Die Pflege, vor allem die Pflege unserer Betagten, gerät immer mehr in einen Notstand. Es ist das grosse Verdienst der Autorin, dass sie uns gerade in dieser Situation eine praktische Hilfe zur Verfügung stellt und uns in der geriatrischen Pflege herausfordert, indem sie uns zeigt, was im Dementen an menschlicher Substanz darauf wartet, angesprochen zu werden. Damit appelliert sie an die Phantasie der Pflegenden, gibt aber auch konkrete Hinweise, wie den auf ständige Betreuung angewiesenen senil-dementen Patienten eine menschenwürdige Wohnstätte gestaltet werden kann.

Die Autorin hat diese Studie als protestantische Diakonisse geschrieben. Die Haltung des Respekts und der Liebe gegenüber dem dementen Betagten, die sie vertritt, ist aber nicht an eine bestimmte religiöse Einstellung gebunden. Das Buch wendet sich gleichermaßen an Gläubige und Nichtgläubige.

Aus dem Inhalt:

- Unterbringung der Patienten mit seniler Demenz
- Umschreibung der Krankheit und Behandlung
- Der Wert des geistig Eingeschränkten in unserer Gesellschaft
- Die Bedürfnisse des Patienten mit zunehmendem geistigen Abbau
- Die Pflege dieser Patienten und das Zusammenleben mit ihnen
- Die Probleme der Betreuungspersonen im Umgang mit psychischen Langzeitpatienten
- Beispiele aus der Praxis und Lösungsansätze
- Vorschläge und Anregungen für die Gestaltung einer Abteilung für Bewegungsübungen, Gestaltung von Spielen, Festen und Unterhaltungsmöglichkeiten für demente Patienten

Gestörte Sexualentwicklung bei Kindern und Jugendlichen

Ein Fall, Sven K.: Die Entwicklung von Sven K. konnte über einen längeren Zeitraum verfolgt werden. Er wurde mit knapp 20 Jahren aufgrund mehrerer Delikte vom Jugendschöffengericht zu einer Jugendstrafe von 15 Monaten mit Bewährung verurteilt.

Im Alter von 16 und 17 Jahren hatte er bereits in mehreren Fällen 8- bis 9jährige Mädchen beim Spaziergehen angesprochen, zum Mitkommen aufgefordert, ihnen dann mit der Hand in die Hose gegriffen und sie am Genitale berührt. Einmal war er auch mit dem Mädchen anschliessend in ein nahegelegenes Gebüsch gegangen, hatte ihm die Hosen heruntergezogen, seine eigene Hose geöffnet und sein erigiertes Glied am Genitale des Mädchens gerieben.

Solche ähnliche Fälle geschahen anschliessend im Alter von 18 und 19 Jahren. Die letzte Tat führte dann zur Inhaftierung des Heranwachsenden, die bis zum Termin der Hauptverhandlung andauerte.

Wenn das übergreifende *Thema der sexuellen Devianz* (Abweichung von der Norm) im Kindes- und Jugendalter durch einen Beitrag zur sexuellen Entwicklung eingeleitet werden soll, dann wird dabei vermutlich zweierlei erwartet:

Einmal soll aufgezeigt werden, wie und unter welchen Einflüssen die sexuelle Entwicklung normalerweise vor sich geht. Denn an den *Vorstellungen von Normalität wird ja verglichen*, was möglicherweise als abweichend zu gelten hat. Zum andern aber ist denkbar, dass die Betrachtung der normalen Entwicklung Risiken erkennen lässt, die an der Entstehung sexueller Abweichungen beteiligt sein können.

Eine derartige Aufgabenstellung erscheint zwar einleuchtend, bringt aber erhebliche Schwierigkeiten mit sich: *Was alles ist dem Bereich der Sexualität zuzurechnen* und was dementsprechend der sexuellen Entwicklung? Wie aber vor allem lässt sich feststellen oder gar festlegen, was in diesem Bereich und bei dieser Entwicklung normal ist?